
Der werdende oder nicht werdende Vater

Gedanken zur Entwicklung, Beeinträchtigung und Veränderung des gelebten Vater -Seins

Helga Spranger

In der **christlichen Mythologie** des alten Testaments „generiert“ GOTTVATER – nachdem er die Welt erschaffen hat - zwei Kinder: ADAM und EVA.

(Adam, hebr. *Adamah*, Erde Ackerboden

Eva hebr., *chanwa* lebend, Leben spendend, die von Gott „Männin“ hebr. *Ischa* von *isch*, Mann genannt wird) [Kindler S.29]

Folie 1,2

Sie sind nach meinem Verständnis Geschwister, da sie von einem Vater abstammen. Er erteilt ein klares Inzestverbot. Eva übertritt es und gewährleistet dadurch die Entstehung der Menschheit. Dieser Akt - so sagt uns unsere christliche Religion, sei eine grobe Sünde gewesen, weswegen- wie Sie auf dieser Darstellung aus dem 12. Jahrhundert sehen können, Eva beim jüngsten Gericht auch nicht dem Engel zu nahe kommen darf. Schauen Sie hin, sie hat befleckte (?) Hände, die sie mit einem großen Tuch bedecken muss. Adam steht vor ihr, dem Engel nahe.

Wurde mit Eva das Unschuldige – Weibliche aus dem Paradies vertrieben?

Folie 3,4,5,

Ganz anders in der ägyptischen Mythologie; ein Schöpfungsakt, der die Grausen überwindet:

Folie 6

ISIS, OSIRIS, SETH und NEPTHYS sind ebenfalls Geschwister, geschaffen von GEB, der Erde und NUT dem Himmel.

Seth tötet seinen Bruder OSIRIS und wirft ihn zerstückelt ins Meer. ISIS sucht zutiefst traurig alle Stücke wieder zusammen; eines findet sie nicht, das dem Mann Wertvollste. Dennoch fügt sie alle Teile wieder sorgsam ineinander und fächelt mit ihren Falkenflügeln dem Verstorbenen den Atem

des Lebens ein, und sie gebiert einen Sohn: HORUS. Der selbst tötet SETH und setzt seinen Vater OSIRIS als immerwährenden Herrscher der UNTEREN Welt ein. ISIS geht in die Mythologie ein als die Leben spendende und säugende Mutter.

Immer wieder ist die mythologische Verknüpfung mit der christlichen Maria untersucht und diskutiert worden!

In 10 Tagen feiern wir zum 2003. Mal das christliche Weihnachtsfest. Wir freuen uns, dass eine Frau nun letztlich doch noch geschützt entbinden konnte, wohlwissend, dass dieses Kind 36 Jahre später durch Kreuzigung getötet wird.

Wir denken auch an einen Mann, Joseph, der an der Geburtsstätte dieser entbindenden Frau beisteht, die er durch seine Heirat mit ihr vor dem Tod durch Erdrosselung, Steinigung oder Verbrennung rettete: MARIA. Sie, die von einem „Heiligen Geist“ oder „Gottvater“ selbst in besondere – will sagen „andere Umstände“ versetzt wurde.

Folie 7

Im Gegensatz zu unseren christlich – evangelistischen Autoren, Markus Mathäus, Lukas und Johannes gestattet uns der Koran eine Verführungsfantasie von Maria, die unserem menschlichen Vorstellungsvermögen wesentlich näher kommt jedoch nichts von der seelischen Belastung für Joseph vermindert: Maria sei hinter einen Vorhang gegangen und sei dort auf einen Jüngling getroffen.

Da nimmt er nun das Kind als Ergebnis eines „fremd - Gehens“ seiner Frau. Nach dem Bericht des Mathäus sei Joseph ein „gerechter Mann“ gewesen. Er will Maria schonen, sie nicht verraten, sie nicht der Strafe wegen der unehelichen Schwangerschaft aussetzen. Eine drastische Notlage. Er will sich nicht „dem Gesetz“ sondern dem „Menschen“ gerecht zeigen.

Obwohl er auf Druck priesterlicher Anweisung handelte, stürzte Joseph die Anordnung „von oben“ in scheinbar unlösliche Konflikte. Er entwirrte sie aus seinen Träumen.

Die Evangelisten berichten unterschiedlich von vier aufeinander folgenden „Engelsträumen“, die Joseph aus seiner hochambivalenten Seelenlage herausführten:

Folie 8

1. Traum Joseph solle Maria als sein Frau anerkennen und zu sich nehmen „Als er erwachte, tat er, was der Engel des Herrn zu ihm gesagt hatte“. MT 1,24
2. Traum Joseph solle nach Ägypten fliehen, um das Leben des Kindes zu retten. MT 2,13 ff

-
3. Traum Der Verfolger Herodes sei gestorben, Joseph könne mit Maria und dem Kind zurückkehren.
 4. Traum Joseph könne zurückkehren, jedoch nicht nach Galiläa, sondern er müsse nach Judäa ziehen MT 2,19 ff

Die mythologisch - religiösen Schilderungen vermitteln ein Bild des Joseph zwischen gehorsamen Priester und einem Menschen am Rande der persönlichen und sexuellen Impotenz im seelischen Konflikt mit einem rigiden alttestamentarischen ÜBERICH. Er war nahe daran, verhöhnt zu werden. Er muss seelisch zutiefst irritiert und verletzt gewesen sein. Trotzdem gelingt es ihm, über unbewusste, geträumte Bilder der zwischenmenschlichen Wertigkeit, sich für eine zwar noch unbestimmte, aber deutliche Bindung zu dem Ungeborenen zu entscheiden.

EVA, ISIS und MARIA haben der Menschheit aktiv zu prominenten Vätern verholfen und Jahrhunderte lang nachwirkend deren weltliche männliche Besonderheiten geprägt: der Kult der ISIS lebt noch heute fort in Emblemen männerdominierter Sphären von Kunst, Logen und Politik.

EVA fiel dabei fast vollständig der christlichen Verdammnis zu, MARIA wurde heilig! Nur diese Frau, eingeführt in die christliche Mythologie, konnte bisher „unbefleckt“ schwanger werden, somit hatte der zukünftige Vater keinen biologischen Anteil daran:

„Vaterschaft konstituiert sich aus der Geburt eines Kindes, das der Paarbeziehung erwächst. Dabei sind nicht nur die biologischen Aspekte der Vererbung von Anlagen im Akt der Zeugung, sondern auch sozial-emotionale Aspekte von Bindungen und Beziehungen zu bedenken, ebenso die Aspekte geistiger Vaterschaft und der ethische Aspekt der Hinwendung zu einem größeren Ganzen, das uns umgibt“

Macha, Hildegard: Die Renaissance des Vaterbildes in der Pädagogik (S 11 ff in: *Vaterbilder, eine interdisziplinäre und kulturübergreifenden Studie zur Vaterrolle* **Bouvier 1999**)

Nun wissen wir umfassend Bescheid, oder?

Präechristliche griechische Väter handhabten Ihr Vaterdasein sehr gradlinig. Ihre Rolle, Gott- oder Göttergleich, - legte ihnen völlig unangefochten die geistige und weltliche Machtausübung innerhalb der Familie in den aktiven und passiven männlichen Schoß.

Die römische Antike kreierte den „pater familias“, der qua Gesetz „patria potestas“, lebenslang (!) über die „rechtlich“ zum Familienverband gehörenden Mitglieder eine Vollgewalt incl. Todesstrafe und die Tötung von Neugeborenen ausüben durfte. Dafür garantierte er der restlichen Familiengruppe den Schutz und sorgte für deren Unterhalt.

Ich erinnere mich noch gut daran, dass ich 1956 zum Beginn meines Jurastudiums als erstes die Grundvorlesung „Römisches Recht I“ hören musste, um überhaupt in irgendeine weiterführende Veranstaltung gelassen zu werden. Uns Studenten wurde damit drastisch vor Augen geführt, wie stark die Einwirkung des römischen Rechts auf die damalige deutsche Rechtsprechung noch immer war, - fast 2000 Jahre später!

Jahrhunderte lang wirkte die antike Familienverfassung nach. Das Christentum sattelte drauf. Neben der schon bestehenden Machtfülle des Familienoberhauptes, wurde nun die **geistige Vaterschaft Gottes** auf Priester und letztendlich auf die profanen Männer übertragen. Nicht das weltlich – körperlich Lustvolle war das für Männer zu erstrebende edelste Ziel, sondern das Zölibat; Mann sein im Geiste des christlichen Gottes, **Gottvater des Allmächtigen!** Das bedeutete, auch an der Allmacht teilzuhaben in der Nähe zur **geistigen** Größe der Männlichkeit!

Das Christentum übte dadurch auf Männer bewusst indirekten Druck aus. Im Schatten des obersten Gottvaters und seiner „Heiligkeit“, des Papstes und den ihnen nachgeordneten Würdenträgern mussten die biologischen Väter ins Hintertreffen geraten, war doch nun eine „geistige Vaterschaft“ wesentlich höher bewertet als die biologische.

Kreuzzüge, Einsiedelei als Zeichen größter Regressionsbereitschaft Einzelner, Klostergründungen mit einer hohen Anzahl von Mönchen, die dem göttlichen Vater – Introjekt in seiner ritualisierten Hoffnungsbotschaft und Geborgenheit sich näher fühlen konnten als ihren leiblichen Vätern, deren körperliche Zuwendung bis dato im Anwenden von Zuchtmitteln bestand, gründeten sich allenthalben.

Nonnen mochten eher in ein Kloster gehen, da sie auch dort „verheiratet“ sein konnten, ohne die Willkür und Verfügbarkeitsunterwerfung eines angetrauten weltlichen Ehemannes befürchten zu müssen

„Weder Vaterschaft noch Mutterschaft waren bis zum 15. Jahrhundert eine Gefühlsangelegenheit. Ihre Pflichten gegenüber dem Mann zu erfüllen, war das einzige Gesetz der Frau, der Mann hatte die Pflicht seine Kinder anzuerkennen und zu erziehen oder erziehen zu lassen und ihnen später eine Position in der Gesellschaft zu geben.- Dies war alles, was den Mann zu beschäftigen schien..

Olivier, Christiane, *Die Söhne des Orest*, (S18) dtv 1997

Was war geschehen?

Die Reaktionsbildung auf die christlich verbreitete, sündhafte Unheimlichkeit und Unberechenbarkeit von Sexualität und Schaffen neuen Lebens durch die Frau, - von der Kirche heruntergepresst zur Ursünde-, wurde im männlichen Lebenskreis gelebt als rigide Kontrolle und emotionale Abgrenzung gegen Frauen und deren Kinder.

2

Immerhin gelang Luther eine wesentliche Klarstellung:

Die protestantische Ehe avancierte durch ihn zu dem „**gottwohlgefälligen Stand**“. Bei der katholischen Kirche blieb es dabei: das Zölibat behielt die höchste Ehre. So konnte der kath. Priesterstand – wenigstens offiziell nie eine eigene **legitime** biologische Vaterschaft erwerben.

Der protestantische Mann konnte jedoch sowohl pastoral – geistige wie biologische Partner– und Vaterschaft in seiner Familie gestalten mit der allbekannten Aufforderung Luthers: **zween die Woche** zur Vervollkommnung derselben.

Jedoch auch in dieser reformierten Familie drangen die Kinder im Wesentlichen erst im 7. oder 8. LJ zum real existierenden Vater vor, wenn sie „Vernunft“ angenommen hatten.

Renaissance und Aufklärung wie auch der Humanismus am Ende des 18. JH entdeckten endlich das lebendige Kind als eigenständiges Wesen und der Staat begann, die willkürliche Macht der Väter einzuschränken.

Die Art des Kontaktes der Mütter zu ihren Kindern hatte sich bis zum Ende des 19. JH nicht wesentlich verändert. Häufig, auch bei den ärmeren Familien wurden die Kinder zu Ammen, im späteren Alter zu Kindermädchen oder Gouvernanten gegeben. Wenn nicht, das Kindermanagement blieb in jedem Fall im mütterlichen Machtbereich.

Ich finde diese Feststellung sehr wichtig. Nicht die Emanzipation des 20. Jahrhunderts hat die Machtposition der Mütter zementiert. Sie hatten wegen des ausgeprägten Desinteresses der Väter schon längst ihren Claim abgesteckt!

Der Staat erteilte sich das einzige Machtmonopol und ordnete nun den Vätern Pflichten zu: Sie hatten kein Tötungsrecht mehr, konnten nicht mehr über die gesamte Familie herrschen. Gebieterischen Einfluss auf ihre Kinder hatten sie lediglich bis zu deren Mündigkeit zunächst bis zum 21.LJ Der Begriff **Macht** gegenüber Kindern kontrastierte nun lebendig gegenüber **Pflicht!**

² Noch heute ist der psychotherapeutische Begriff „Urszene“ in unserem fachlichen Sprachgebrauch üblich und verbreitet bei den Patienten nach meiner Erfahrung eher das Gefühl des Unheimlichen

Der patriarchale Mythos begann unterzugehen, noch ehe die Väter zu wirklichen, zu liebevollen partnerschaftlichen Vätern werden durften.

Die Industrialisierung des 19. JH trieb die Väter nun aus ihren Wohnstätten, in deren näherem Umkreis sie bisher ihre bäuerlichen oder handwerklichen beruflichen Aufgaben zu erfüllen hatten in externe Produktionsstätten

So verkürzte sich ihr zeitlicher Rahmen, mit der Familie zusammen zu sein, erheblich.

Die Mütter erlebten einen weiteren Macht- und Einflusszuwachs aus der Notwendigkeit heraus, während der Abwesenheit des Mannes die Familie zu leiten. Hinzu trat außerdem die neue medizinische Erkenntnis, dass Mütter „recht ausgiebig“ ihre Kinder stillen sollten.

Das Biedermeier hält Einzug: Mütter sind okkupiert von Kindern und Familie, Väter von Beruf, Konkurrenz und..... anderen Frauen ! Sie finden sich mit ihren eigenen Frauen immer weniger zurecht; vermissen sie als Sexualpartnerinnen und wenden sich anderen Frauen zu, die ihnen die sexuelle Zuwendung ermöglichen.

Folie 7a

In der Phase der schnell zunehmenden Industrialisierung von 1850 bis 1945 ereignen sich innerhalb von 70 Jahren drei Kriege: 1914/18, 1939 – 1945. Millionen Väter verschwinden über Jahre an den Kriegsfronten und in Kriegsgefangenschaft oder kehren überhaupt nicht zurück. Aus den drei Kriegen kehren verwundete und psychotraumatisierte Männer und Väter zurück. Drei Kriege in 2 ½ Generationen in einer Zeit des industriellen Auf – und Umbruchs, einer Zeit des Umbruchs auch der Frau/Mann – und Mutter/Vater – Fronten und im Beginn der Reflektion über „natürliche“ elterliche Bindungen, zerstörten eine sich anbahnende Rekonstruktion der Geschlechter in einer humanistischen Gesellschaft. In rasanter Schnelligkeit verlieren alte innere Bilder ihre Gültigkeit.

Frauen/Mütter festigen ihre Machtposition, weil sie nun die fehlenden patriarchale Strukturen ersetzen können und/oder müssen. Weitere Ausdehnungsbedürfnisse und Fähigkeiten wachsen ihnen durch die gelungene Bewältigung größerer Aufgaben zu: Sie drängen im 19. und 20. JH in höher qualifizierte Ausbildungen und an die Universitäten.

Freud fragt sich. „**Was will das Weib?**“

Hitler verteilt 30 Jahre später Mutterkreuze für die Frauen, die trotz allem noch viele Kinder gebären: **Ab dem vierten wird belohnt!**

Marlene Dietrich fragt nach dem letzten Krieg in einem leisen Song:

**„wo sind die Männer, wo sind sie geblieben,
wo sind die Väter , wo sind sie geblieben?“**

die Antwort, so beantwortet sie sich selbst, wisse nur **der Wind**.

Ein medizinisches Ereignis verändert zusätzlich grundlegend die vorgegebenen Beziehungsmuster zwischen Männern und Frauen: Die Einführung der Pille. Die Jahrhunderte währende sexuelle Kontrollmöglichkeit der weiblichen Sexualität als Machtmittel hat ein Ende. Frauen können ohne Kindsfolgen außereheliche Sex – Kontakte leben.

1968 erfolgt die ödipale emotionale Entladung gegen den Staat und die vorangegangenen Generationen durch (vorwiegend) männlichen Studenten.

Alice Schwarzer will die befreite Frau: heraus aus der männlichen Unterdrückung und hinein in die sexuelle Selbstbestimmung! „Mein Bauch gehört mir“.
Frauen kämpfen um das Recht der Abtreibung.

Außereheliche Kinder werden den ehelichen als gleichgestellt anerkannt.

Das Züchtigen der Kinder und später die Gewaltanwendung gegen Frauen wird unter Strafe gestellt.

Ab 1.1.2002 wird die gleichgeschlechtliche Partnerschaft vom Gesetzgeber legitimiert.

Lesbische und schwule Paare kämpfen um Recht und Billigung der Adoption.
Lesbische Frauen lassen sich inseminieren.

Die „Frauenheilkunde“ und Genforschung bieten alles auf, was an medizinischen Möglichkeiten zur Verfügung steht, um zukünftigen Eltern ein formgerechtes, passgenaues, fristgerechtes Kind zu anzupassen.
Der bisher eigenständige Geburtsbeginnzeitpunkt des ungeborenen Kindes wird terminiert und womöglich mit sectio begonnen; unter zuviel Natürlichkeit könnten die Organe der zukünftigen Mutter an Form und Schönheit Schaden nehmen.

**„Sag mir, wo die Väter sind,
wo sind sie geblieben.....
blowing in the wind?“**

Was ist mit drei Generationen von Männern, Vätern Müttern und Kindern real geschehen?

Dazu einige Zahlen aus Erhebungen zum letzten Krieg 1939 –45:

Ausgehend von Bevölkerungszahlen von 1939, betrug damals die deutsche Gesamtbevölkerung 68 Mill. Menschen. Es starben 4 Mill. deutsche Soldaten und 500 Tsd Zivilisten. Von 250 Tsd. Soldaten aus Stalingrad kamen 5000 zurück. 12,5 Mill. Menschen flüchteten aus dem Ostgebieten, 2 Mill. kamen auf der Flucht um. Ein Viertel der Gesamtbevölkerung, nämlich ca. 17 Millionen war verstorben (6,5 Mill.) oder auf der Flucht.(12.5 Mill.) Eine Traumatisierung von epidemischer Größe.

Die Verortung der Vaterfigur und der Männlichkeit war zerborsten angesichts des Todes oder Krankseins eines Viertels der Gesamtbevölkerung, Scham, Angst, Hunger, existentielle Not besorgten das Übrige.

Folie 8a

Menschen konnten kaum Fantasie und Realität trennen, sie regredierten, konnten nicht die Fragmente ihrer Ich – Identität wieder zusammensetzen. Trennung, Tod und Sexualität existierten vermischt nebeneinander. Die emotionale Kommunikation litt, Kinder stellten sich den verlassenen Müttern oder Eltern in einer viel zu frühern Parentifizierung „lächelnd“ als schützende Partner zur Seite. Einige traumatisierte Gruppen identifizierten sich zunächst mit dem Täter Hitler, weil sie sonst nicht mehr hatten außer dieser Objektbeziehung.

Frauen und Männer konnten in den Jahren nach dem 1. und 2. Weltkrieg weder eine Rekonstruktion der persönlichen Geschichte noch des ICH erreichen, sondern gaben unbewusst Artefakte der eigenen verletzten Identität an die folgenden Generationen weiter.

Folie 8b

Männer der nachfolgenden Generationen besonders nach dem 2 Weltkrieg haben- durch die stürmische Frauenbewegung bewirkt- das historische innere Bild eines Vaters **ante 1939** nicht mehr aufrechterhalten können, das innere Bild **post 1939** augenscheinlich noch nicht belastungsfrei füllen können.

Olivier zitiert die Zeitschrift Marie – Claire 1992 (Tessa Ivason):

Folie 9

„In den letzten Jahren haben Männer etwas Schreckliches entdeckt: Die Frauen handeln eigenverantwortlich und können gänzlich ohne sie auskommen. Sie haben Angst und können nur mit Mühe der erstaunlichen Entwicklung folgen. Die Mütter arbeiten und der Staat kann sehr leicht die Rolle des Vaters übernehmen, indem er sie unterstützt und so die Erziehung der Kinder sicher stellt. Alle diese Veränderungen wenden sich unter der selben Botschaft an den Vater: Die Familie kann auch ohne Dich funktionieren, es hängt vom guten Willen der Mutter ab, ob Du bleibst oder gehst.“

Ein erster Irrtum!

Auf mich wirkt der oben geschilderte Zustand, wie wenn Männer die Hoffnung auf „das Andere meiner selbst“ wie B. Rothschild seine Vater-Kind - Schaft benennt, schon im vornherein entmutigt aufgesteckt haben und sich das Recht auf Vaterschaft von den Frauen haben nehmen lassen.

Die Historie scheint sie endlich in ihrer eingepanzerten Rolle erstarrend an den Rand zur Berechtigung einer Vaterschaft gedrängt zu haben. Es hat sogar den Anschein, wie wenn sie befürchten, das „auch Mögliche“, das „Andere“ in sich nur finden und leben zu können, wenn sie ihr **MANNSEIN** auf den Altären der enorm machtvollen, emanzipierten **Mütter** opfern, um sie als noch bessere **Mütter** rechts zu überholen.

Wo bleiben Empörung, Protest und Wut nach 1968 ? Entlädt sie sich lediglich in Unterbezahlung von Frauen? Fühlen sich Männer trotz aller Gegenäußerungen unterlegen? Haben sie die Beißhemmung des Unterlegenen internalisiert? Führt unbewusste Angst sie dazu, eigene Kinder abzulehnen aus Furcht, sie selbst könnten in eine primäre Feminität zurückfallen? Sie könnten sich erneut in die Identifikation mit dem mütterlichen Objekt hineinmanövrieren, nachdem sie sich endlich aus deren Uterus und womöglich den Fängen der eigenen Mutter entwunden haben?

Andererseits: wenn der Mann sich aus seiner historisch zunehmend unpassenden Rolle zu befreien vermag und in die eigene Autonomie hineinwächst, kann er ohne Verschmelzungs- und Feminisierungsängste seinem Kind empfangsbereit entgegengehen. Dazu muss er allerdings die Mutter des Kindes als seine **Konkurrentin** um das Kind begreifen und nicht das **Kind** als **Konkurrenz** zu sich! Seine vermeintlich drohende Ausgrenzung erhält durch diese Sichtweise eine völlig neue inhaltliche Wendung.

Ein zweiter Irrtum:

Unsere analytischen Lehrer haben uns immer wieder erklärt, dass Väter frühestens zum Zeitpunkt der sog. frühen Triangulierung in den frühkindlichen Entwicklungsprozess eintreten dürften. Das Kind habe zunächst die mono-, dann die dyadische Phase mit der **Mutter** zu durchlaufen, damit dann eine dritte Person, erstrebenswerterweise der **leibliche Vater**, hinzutreten kann. So möge sich dann die ödipale Auseinandersetzung ereignen.

Dem halte ich folgende Untersuchungsergebnisse entgegen!

Ab dem 4. Schwangerschaftsmonat tastet das Kind seine Umgebung im Uterus ab. Geschmacksempfindungen werden ausgebildet. Das Kind reagiert auf sacharinisiertes Fruchtwasser mit häufigeren Schluckakten.

Ab dem 6. Monat hört der Fötus auf Geräusche außerhalb seines schützenden Mutterleibes. Handberührungen des Vaters bei gleichzeitiger Ansprache rufen gezielte intrauterine Bewegungen des Kindes auf den Ort der höchsten Hörintensität hervor: „Haptonomie“. Der Vater kann sich präpartal bei dem Kind „bekannt“ machen, er kann seinen eigenen ersten direkten Bindungsdialog mit dem Kind schon jetzt beginnen. Vor der Geburt lernt das Kind, die Stimmen von Mutter (innen) und Vater (ausen) trotz physikalischer Verzerrungen zu unterscheiden, nach der Geburt erkennt es auch den Vater an der Sprache wieder.

Es sieht verschwommen. Sein Geruchssinn ist jedoch stark ausgeprägt. Wir wissen, es kann die Mutter schon kurz nach der Geburt olfaktorisch identifizieren. Warum werden bisher keine Untersuchungen gestartet, die beweisen, dass das Kind den Vater olfaktorisch identifizieren kann? Zumal bekannt ist, dass die speziellen Geruchsmoleküle des Vaters sich gegen Ende der Schwangerschaft im Fruchtwasser der Mutter nachweisen lassen und das Kind Sinneswahrnehmungen im sog. Proto – Gedächtnis speichert.

Die Geburt ist die Stunde des Vaters! Er kann sein Kind „annehmen“ und sich und ihm die Chance des Erriechens, Ertastens, Erhörens und Erschmeckens geben, sein Kind mit seinem „Körper anerkennen“ (Olivier) und sich so an der späteren „psychischen Geburt“ (M. Mahler) seines Kindes aktiv beteiligen.

Der väterliche Umgang mit dem eigenen Kind ist keine Behinderung der mütterlichen Funktionen, sondern eine seelische und körperliche Bereicherung für alle:

Folie 10

„Wenn das Baby die Gegenwart des Vaters spürt.....entsteht eine frühe Dreiecksbeziehung, zu der ein Nicht – Mutter gehört“.

(T. B. Brazelton)

Die früheste, sofortige „Triangulierung“ kann also schon vorgeburtlich beginnen und nach der Geburt umfassend intensiviert werden, wenn der Vater sie intensiv erstrebt und die Mutter sie zulässt.

Die heutige Mann – Frau – Beziehungen bei den nach 1968 Geborenen sind geprägt von „Gleichberechtigung“, jedoch nicht von „Gleichverpflichtung“. Sie wirken häufig wie ein desaströses Patt.

Folie 12

Der Staat hat wesentliche Teile maternaler und paternaler Strukturen und Aufgaben wie Sozialhilfe, Erziehungsgeld etc. übernommen. Alleinerziehende Mütter und deren Kinder können auch ohne den Unterhalt der Väter staatlich unterhalten werden. Der Staat tritt anstelle der Verpflichtungen für die Väter ein.

Väter werden zur Unterhaltszahlung „verurteilt“, entziehen sich diesen Urteilen immer häufiger durch Absetzen ins Ausland.

Der „phallokratische“ Mann hat erfahren müssen, dass er die Auseinandersetzung mit den omnipotenten Müttern nicht bestehen konnte und zog sich aus den Auseinandersetzungen zurück.

„Uterokratische“ Frauen haben die Bedeutung des Vaters für ihre Kinder minimiert. Sie gehen davon aus, dass sie kompetent genug sind, beide Elternteile zu repräsentieren. Scheidungsauseinandersetzungen werden zusätzlich häufig weiblich dominiert, Müttern werden eher die Kinder zugesprochen als Vätern. Die feministischen Theorien sind, was die Folgen für die Kinder anlangt, wohl überinterpretiert. Sie konsolidieren unversöhnlich gegenüberstehende Machtpositionen, die für die Wiederannäherung der Geschlechter schädlich sind. Zusätzlich wird dieser Prozess erschwert durch die enorme Instrumentalisierung der Schwangerschaft. Die Aussage „mein Bauch gehört mir“, wird zunehmend infrage gestellt durch high-tech-Medizin. Die Mutter wird systematisch in eine technische Biologisierung eingebunden, die es dem Vater sehr schwer macht, sich selbst nicht nur als Spermienspender zu empfinden.. Kaum, dass er dabei ist, sich das Terrain neu zu erobern, verliert er es schon wieder.

Beide Gruppen haben die Bedeutung des „Vaters“ für heranwachsenden Kinder bisher nicht verstehen können, weil viele von ihnen schon in einer Zeit der Zunahme alleinerziehender Mütter geboren worden sind.

Die Frau – Mann – Beziehung scheint mir ent- beseelt wie ent-körpert Junge Frauen stellen sich modisch-cool in trendy Outfit auffallend knapp textiliert dar. Kaum eine junge Frau erscheint noch mit ihrer angeborenen Haarfarbe. „Einschneidende“ Veränderungen auch des sonstigen Körpers verbrauchen Geld, das anderweitig abgespart wird. Eß-Störungen nehmen zu. Neben den schon bekannten anorektischen Rektionen zeigen speziell junge Mädchen um 10 Jahre schon Gewichte um 90 Kg.. Ganz junge Mädchen in der Pubertät sollen vermehrt Kinderwunsch haben ohne Vater. Sie möchten von der Sozialhilfe leben und keinem Beruf mehr nachgehen. Ist dies zu werten als neues Zeichen der Suche nach weiblicher Identität und/oder symbiotischer Nähe zu dem Kind in sich, vielleicht auch als Fantasie nach einer eigenen „guten“ (Frauen)-Familie?

Jungen müssen nach neuesten Erkenntnissen einer Tübinger Forschergruppe schulisch und nachschulisch besonders gefördert werden, weil der Unterricht die Richtung zu hoher Frauenspezifität erreicht hat und bereits messbare Beeinträchtigung der sozialen und kognitiven Kompetenz bei den Heranwachsenden vorliegen.

Wenn Väter in den ersten 4-5- Jahren mit den Kindern leben können, bleiben die kindlichen Engramme /Spuren der Internalisierungen bestehen. „Verschwundene“ Väter bewirken bei Kindern Fantasien mit Idealisierung der Väter oder traumatischem Verdrängen. Nachfolgende Partner der Mütter wollen und können meist die Vaterposition nicht übernehmen., sie bemühen sich eher, neutral zu bleiben. Sie halten sich da raus! Kinder und Jugendliche wenden sich mit Problemen fast ausschließlich an ihre Mutter und nicht an den Vater. Sie erleben täglich die Spaltung der elterlichen Zuwendung: Hie die Mutter, die die weibliche emotionale und handelnde Kompetenz vermittelt, dort der Vater, der für Tagesprobleme nicht erreichbar ist und im wesentlichen finanzielle Leistungen erbringt.

Folie 11

Sie erleben auch die nach Nähe suchende und die Nähe zu den Kindern verteidigende Mutter und reagieren darauf entweder mit übergroßer Rücksicht und Anpassung aber auch mit Forderungen oder scheinen aus dem Ruder zu laufen mit Versuchen aggressiver Auseinandersetzung mit einer anderen Autorität als die der Mutter. Kindliches Agieren liegt auf der Hand.

Ich habe versucht Ihnen aufzuzeigen, welche Mythen, Entwicklungen Verwicklungen, Voraussetzungen, Möglichkeiten und Unmöglichkeiten, Einschränkungen und Psychodynamik das heutige Vatersein beeinflusst.

Nicht beleuchtet habe ich die Wirtschafts- und Sozialpolitik und Justiz, die die bisher aufgetretenen Störungen im Umgang beider Geschlechter zugunsten der nachfolgenden Kindergeneration korrigieren muss. Der **Staat** kann unmöglich daran interessiert sein, die Väter von den Familien fernzuhalten.

Die **Kinder** sollten ihr Recht wahrnehmen, ihre Abstammung klären und leben zu können.

Die **Mütter** müssen trotz feministischer Überzeugung selbstkritisch dafür Sorge tragen, dass den Kindern die Väter nicht abhanden kommen..

Die **Väter** dürfen mit ihren Rechten und Pflichten aber auch mit ihrer Liebe zu ihren Kindern nicht in der Fantasie oder dem Probehandeln stecken bleiben, sondern müssen sie mutig in die väterliche Realität tragen.

Ach ja, Joseph.

Die Mythologie erzählt uns die schöne Geschichte, ihm sei ein Kind an-befohlen worden. In der Geschichte hat er es **an** sich und **in** sich genommen.

Literaturliste

Berg, Sigrid

Arbeitsbuch Weihnachten, Calwer, Kösel – Verlag 1988

Bernhard, C. Schlaffer, E

Sagt uns, wo die Väter sind, Rowohlt 1991

Bullinger, H Schwangerschaft, Geburt und die Zeit danach im Erleben von Männern, .S. 68 ff

Chrismon Sind wir schön genug?, S. 12 ff Das evangelische Magazin 06/2002

Jahrbuch für psychoanalytische Pädagogik 11 Psychosozial – Verlag 1997

DIE ZEIT Auch Frauen sind zu allem fähig, ebenda Nr. 40, 8.11. 2001 S. 40 ff

DIE ZEIT, Schwanger auf Bewährung, ebenda Nr. 32, 2.8.2001 S.23.ff

DIE ZEIT Frauen ohne gute Hoffnung, ebenda Nr. 31 36. 7 2001

DIE ZEIT Die handgemachte Frau, ebenda

Nr. 2, 3.1.2002 S. 9 ff

DIE ZEIT Vater unser, ebenda Nr. 1. 27.12.2001 S. 54 ff

Drinck, Barbara Vaterbilder, Bouvier Verlag Bonn 1999

EMMA Schlachtfeld Kinderzimmer S. 44ff September /Oktober 2202

Gruen, Arno Der Verrat am Selbst, dtv 2000

Jongbloed, U. Wolff, A. (Hrsg.) Denn wir können die Kinder nach unserem Sinne nicht formen Brandes & Apse 1998

Köbler, H. und Bettinger, A.(Hrsg Vatergefühle, Kreuz 2000

Messiadié, Gerald Ein Mensch namens Jesu, Knaur 1991

Messiadié, Gerald Ein Mensch namens Jesu, Knaur 1991

Olivier, Christiane Die Söhne des Orest, dtv 1997

P wie Papi Ausgabe 2001/2

P wie Papi Ausgabe 2002/2

Petersen, Peter Unfähigkeit zu trauern und Trauern können nach dem Schwangerschaftsabbruch, Fallbericht S. 73 ff

Scheele, M. Der „schwängere Mann“ S. 150 ff

Schwanitz, D. Männer. Eine Spezies wird besichtigt, Eichborn – Verlag 2001

Süddeutsche Zeitung Mütter werden keinen Bauch mehr haben. Der Mutterstand der Dinge
SZ Nr. 109 v. 12./13.Mai 2001 S. 14 ff

Theweleit, Klaus Männerfantasien 1+2, Piper 2000

Frick, v. – Bruder

Döblin, Alfred Der unsterbliche Mensch DTV 1992

Forward, Martin Jesus Eine Biographie Herder Spektrum 2000

Bibel, die

Genesis 17,1-27

2. Mose 17,4

Johannes 10,31-32

Korinther 11, 22-25

Apostel

Koran, der Sure 3,33-7,44 ; Sure 3,42-4; Sure 19,16-22

Radebold, Hartmu; Abwesende Väter Vandenhoeck & Rupprecht 2001

Mitscherlich, Alex; Auf dem Weg zur vaterlosen Gesellschaft Piper 1973

Mattussek, Matthias Die vaterlose Gesellschaft, rororo 1999

Lemmen, Thomas Basis Wissen Islam GTB 2000

Schwarzer, Alice Der kleine Unterschied und seinen großen Folgen Fischer 2002

Schwarzer, Alice Gegen die Spaltung von Menschen in Männer und Frauen Fischer 2002

Spranger, Helga

Von der feministischen zur geschlechterspezifischen Therapie in der Psychiatrie, 2002